

Der britische Analyst und Autor Zayd Alisa empfiehlt den USA, sich zur Wahrung ihrer Ölinteressen in Saudi-Arabien an die Seite der Aufständischen zu stellen.

LUFTPOST

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 146/12 – 14.08.12**

Den USA stockt der Atem

**Das bisher für unüberwindlich gehaltene Regime in Saudi-Arabien
kann den Aufstand nicht mehr stoppen**

Von Zayd Alisa

Information Clearing House, 07.08.12

(<http://www.informationclearinghouse.info/article32112.htm>)

Als in verschiedenen arabischen Staaten Volksaufstände ausbrachen, waren viele Experten davon überzeugt, dass es in Saudi-Arabien nicht zu solchen Turbulenzen und schon gar nicht zum Sturz des saudischen Regimes kommen könnte. Darauf vertrauend, dass es im eigenen Land ruhig bleiben würde, verfolgte das saudische Regime vor allem außenpolitische Ziele; mit allen Mitteln versuchte es die Ausbreitung der auf demokratische Reformen gerichteten Volksaufstände, die es auf den wachsenden Einfluss des Irans und der Schiiten zurückführte, zu verhindern und auch das Überleben anderer (arabischer) Monarchien zu sichern.

Das saudische Regime gewährte dem tunesischen Diktator Ben Ali Asyl und bot auch dem ägyptischen Tyrannen Mubarak großzügige Unterstützung an. Nach dem Sturz Mubaraks machte das saudische Herrscherhaus seinen Einfluss auf den (ägyptischen) Militärrat und die extremistische Bewegung der Salafisten geltend. Im Jemen ergriff das saudische Regime sogar eigene Initiativen, um den jemenitischen Diktator Saleh durch seinen zuverlässigen Verbündeten Mansour, den Stellvertreter Salehs, zu ersetzen; es wollte damit demonstrieren, dass Volksaufstände eigentlich sinnlos sind.

Von dem Aufstand in Bahrain geht zweifellos die größte Gefahr für Saudi-Arabien aus. In Bahrain herrscht der zur sunnitischen Minderheit gehörenden Al-Khalifa-Clan diktatorisch über eine mehrheitlich schiitische Bevölkerung. Auch in der ölfreie Ostprovinz Saudi-Arabiens, die praktisch nur einen Steinwurf weit von Bahrain entfernt ist, leben vor allem Schiiten. Die Schiiten in beiden Staaten beklagen sich seit Langem über eine unerträgliche Diskriminierung. Weil er das Übergreifen des Aufstandes nach Saudi-Arabien fürchtet, bot der saudische König eine Finanzhilfe von mehreren Milliarden Dollars an, untersagte alle Proteste, hofierte das wahhabitisch-salafistische Establishment (Infos dazu s. <http://www.eslam.de/begriffe/w/wahhabismus.htm>) und ließ Bahrain sogar von der saudischen Armee besetzen. (Weitere Informationen dazu sind nachzulesen unter <http://www.tagesspiegel.de/politik/nach-unruhen-saudische-truppen-marschieren-in-bahrain-ein/3949662.html> , http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_11/LP04011_020311.pdf und http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_12/LP04812_220212.pdf .)

Die radikalen, repressiven, wahhabitisch-salafistischen Islamisten sind zweifellos die stärkste Stütze des saudischen Regimes, das seinerseits die Propagierung und Verbreitung der gewalttätigen Ideologie der Islamisten finanziert. Nach der wahhabitischen Ideologie ist es streng verboten, sich gegen das herrschende Regime aufzulehnen. Auf diese von den Islamisten als Fatwa (als aus dem Islam erwachsende Vorschrift, s. <http://de.wikipedia.org/wiki/Fatwa>) verbreitete Aussage stützte sich der saudische Innenminister Nayef, als er im Februar 2011 erklärte, alle Protestierende seien Terroristen, die wie Al-Qaida

ausgeschaltet würden. Als Nayef im Oktober 2011 die Position des verstorbenen Kronprinzen Sultan einnahm, ließ er alle in der Ostprovinz Protestierenden kaltblütig ermorden.

Das saudische Regime hat die Sicherung und den Ausbau seiner Vormachtstellung im sunnitischen Islam schon immer als vorrangiges Ziel verfolgt. Seit der iranischen Revolution war das saudische Regime ständig bestrebt, alle Konflikte im Mittleren Osten zu integralen Bestandteilen eines existenziellen Konfessionskrieges zu erklären, den der (schiitische) Iran (angeblich) gegen die Sunniten führt. Als der Aufstand in Bahrain ausbrach, versuchte das saudische Regime ihn als Konfessionsstreit (zwischen Schiiten und Sunniten) darzustellen, um einen ähnlichen Aufstand in seiner überwiegend sunnitischen Bevölkerung zu verhindern.

Den USA muss der Atem stocken, weil der Aufstand in Saudi-Arabien die konfessionellen Grenzen längst übersprungen und sich auch auf sunnitische Gebiete wie Hedschas (s. <http://de.wikipedia.org/wiki/Hedschas>) ausgeweitet und sogar das Kernland des Regimes in Riad erreicht hat.

Das innere Aufbegehren gegen das saudische Regime ist zurückzuführen auf:

1. seine rückhaltlose Unterstützung für die Diktatoren in Tunesien, Ägypten und im Jemen gegen überwiegend sunnitische Aufständische,
2. seine inkonsequente Haltung bei der Unterstützung weltlich geprägter Monarchien in Marokko und Jordanien gegen Bewegungen sunnitischer Muslime und
3. den innerhalb von acht Monaten zweimal gescheiterten Versuch des saudischen Königs, sich mit dem Consultative Council (einem von ihm berufenen Beratergremium, s. http://en.wikisource.org/wiki/Basic_Law_of_Saudi_Arabia) auf einen Thronfolger zu einigen; das hat in der saudischen Bevölkerung den Eindruck erweckt, dass in der königlichen Familie ein erbitterter interner Machtkampf ausgebrochen ist, der ihre führenden Mitglieder lähmt.

Das saudische Regime wurde auch geschwächt durch

4. den unleugbaren Erfolg der Aufständischen in Tunesien, Ägypten, Libyen und im Jemen, denen es gelungen ist, ihre Diktatoren zu entmachten,
5. den Misserfolg des Königs bei seinem Eingreifen in Syrien, das nicht zu Reformen, sondern nur zu vielen Toten geführt hat (s. dazu auch http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_12/LP11812_250612.pdf),
6. seine Weigerung, sich mit der Beseitigung der Arbeitslosigkeit und der Korruption (in Saudi-Arabien) zu befassen,
7. im Ausland ausgebildete Saudis, welche die Legitimität der Diktatur zunehmend in Frage stellen,
8. die wachsende Furcht vor der Abspaltung der Ostprovinz und
9. den Tod Nayefs (s. <http://www.guardian.co.uk/commentisfree/2012/jun/19/prince-nayef-middle-east-saudi-prince>), durch den deutlich wurde, dass die saudische Königsfamilie überhaupt keine Reformen will; trotz der Ernennung Salmans, der als Reformmer galt, hat es bisher keinerlei Reformen gegeben. Die Grausamkeit des Regimes ist durch die Verhaftung und Folterung des führenden schiitischen Predigers Nimr Al Nimr sogar noch deutlicher geworden. (s. dazu auch http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_12/LP13612_270712.pdf)

Die USA sollten sehr besorgt um die Stabilität Saudi-Arabiens sein, nicht nur weil ihre rückhaltlose Unterstützung für das saudische Regime ihr angebliches Eintreten für Demokratie und Menschenrechte zur Farce gemacht hat, sondern vor allem, weil 15 der 19

Selbstmordattentäter, welche die Anschläge am 11. September 2001 begangen haben sollen, und deren Anstifter Osama bin Laden aus Saudi-Arabien kamen. Die USA müssen sich, wenn es um die Zukunft Saudi-Arabiens geht, auf die richtige Seite stellen; sie werden nur dann im Geschäft mit dem saudischen Öl bleiben, wenn sie sich wirklich für demokratische Reformen in Saudi-Arabien einsetzen.

Zayd Alisa ist ein politischer Analyst und Autor, der sich vor allem mit den Zuständen im Mittleren Osten befasst. Er wurde in New York geboren, lebt aber heute als britischer Staatsangehöriger in London. Seine Eltern kamen ursprünglich aus dem Irak.

(Wir haben den Artikel, der wichtige Informationen über neue Entwicklungen in Saudi-Arabien enthält, über die unsere Mainstream-Medien kaum berichten, komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links im Klammern versehen. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)



USA Holds Its Breath

Saudi Arabia's uprising surmounts the regime's impregnable shield

By Zayd Alisa

August 07, 2012 "Information Clearing House" -- As popular uprisings swept the Arab world, many experts stressed that Saudi Arabia was immune from turbulences, let alone, regime-ousting uprisings. Confident that its internal front was impeccably secure, the Saudi regime focused on achieving its external overarching goals, which ranged from holding at bay the spread of popular uprisings clamouring for democratic change, to severely undermining what it perceives, as the mounting Iranian and Shia influence, and ensuring the survival of other monarchies.

The Saudi regime offered Ben Ali, Tunisia's dictator, refuge, and the Saudi king gave his emphatic support to Mubarek, Egypt's tyrant. And even, in the post-Mubarek era, it has regained its huge influence through the military council and the extremist Salafi movement. As for Yemen, the Saudi regime launched its own initiative to replace Saleh - Yemen's dictator, by another staunch ally, namely his deputy, Mansour - and to underline the futility of uprisings.

For the Saudis, the Bahraini uprising was indisputably the nightmare scenario. Since, Bahrain - a deeply entrenched dictatorship - is governed by Al Khalifa family, from the Sunni minority, while the vast majority are Shia. Similarly, the Shia constitute the overwhelming majority in Saudi Arabia's oil-rich Eastern Province, which is literally a stone-throw from Bahrain. Shia in both countries, have constantly complained of intolerable discrimination. Fearing the pervasion of the uprising to Saudi Arabia, the king offered billions of dollars in benefits, strictly prohibited protests, rewarded the Wahhabi Salafi religious establishment and, most ominously, gave the green light to the Saudi army to invade and occupy Bahrain.

What is incontestable is the pivotal role played by the radical and regressive Wahhabi Sa-

lafi religious establishment in giving religious legitimacy to the Saudi regime, which in turn provides it with the vital funding to propagate and export its violent ideology. According to the Wahhabi ideology it is strictly forbidden to oppose the ruler. The fatwas issued by the religious establishment were utilised by the Interior ministry headed by Nayef, which declared, on February 2011, that these protests were the new terrorism and would be crushed, just like Al-Qaida. The death of Sultan, and the appointment of Nayef, in October 2011, was marked by the cold blooded murder of protestors in the Eastern province.

The Saudi regime's overriding priority has always been to establish and bolster its position as the indisputable guardian of Sunni Islam. Ever since the Iranian revolution, the Saudi regime has endeavoured to present all the major conflicts in the region as an integral part of an ongoing existential sectarian war waged against Sunnis by Iran. So, when the uprising erupted in Bahrain, the Saudi regime strived to instigate sectarian strife, to stave of any uprising by its Sunni majority.

The USA must be holding its breath as Saudi Arabia's uprising surmounts sectarian divisions by spreading to Sunni areas like Hijaz, and even reaching the regime's heartland, in Riyadh.

The weakening in the Saudi regime's internal front is largely due to: first, it has tirelessly supported dictators in crushing uprisings by the Sunnis in Egypt, Tunisia and Yemen. Second, its inconsistent position in unequivocally backing secular monarchies like Morocco, Jordan against Sunni Islamic movements. Third, the king's inexcusable failure to activate the allegiance council to select the heir to the throne twice within eight months. This, has consolidated the widespread perception that the royal family is embroiled in a vicious power struggle, and it marginalises its senior members. Fourth, the undeniable success of uprisings in Egypt, Tunisia, Libya and Yemen in ousting their dictators. Fifth, the King's failure to lead by example, rather than stipulating reform and a halt to killings in Syria. Sixth, the failure to tackle the chronic problems, such as unemployment and corruption. Seventh, foreign educated Saudis are increasingly questioning the legitimacy of dictatorship. Eighth, mounting fears of secession by the Eastern province. And finally, the death of Nayef has revealed that he was used by the regime as the perfect pretext for not undertaking meaningful reform. Because, despite the appointment of Salman – who is perceived as a reformer - there has been absolutely no reforms. And alarmingly, an upsurge in the regime's savagery, especially with the arrest and even torture of the Shia religious leader Nimr Al Nimr.

The USA should be deeply concerned about the stability of Saudi Arabia, not only because its implacable support to the regime has made a mockery of its pretention of defending democracy and human rights, but, more menacingly, Saudi Arabia was the country where (15 out of 19) of the 9/11 suicide bombers, and the mastermind, Osama Bin Laden, came from. The USA needs to stand on the right side of the present and future of Saudi Arabia, by extending the oil-for-protection deal to an (oil and concrete democratic reforms-for-protection deal).

Zayd Alisa is a political analyst and a writer on Middle East affairs. Zayd was born in New York, USA and is also a British citizen resident in London. His parents are originally from Iraq.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern